

Gedanken zum Hochfest der Erscheinung des Herrn

Liebe Schwestern und Brüder,

von weither, aus dem Osten, kamen Sterndeuter nach Jerusalem. Sie brachten Gold, Weihrauch und Myrrhe, um damit dem neugeborenen König zu huldigen, dessen Stern sie entdeckt hatten.

Das Evangelium nennt weder die Anzahl der Sterndeuter, noch deren Namen. Der Tradition folgend reden wir von drei Königen oder Weisen aus dem Morgenland mit den Namen Kaspar, Melchior und Balthasar.

Den Geschenken sieht man an, was sie von dem neugeborenen Kind erwarteten. Gold steht für einen König, Weihrauch steht für Gott und Myrrhe für einen sterblichen Menschen, kann aber auch, weil es ein Heilkraut ist, auf den göttlichen Heilsbringer, den Heiland hinweisen.

In der Geschichte findet sich die Sehnsucht wieder, die alle Menschen auf der Welt bis auf den heutigen Tag empfinden, die Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens, nach Antwort auf die Fragen, woher wir kommen, warum es uns gibt und wohin wir gehen. Es geht um die Frage nach dem, dem wir uns verdanken, und der mit Vollmacht für unser Heil und ein Leben in Frieden sorgt.

Der Stern, der uns zu der Antwort auf diese Fragen führt, ist die Liebe, die uns geschenkt wird. Zunächst von unseren Eltern, dann aber auch von anderen Menschen, die uns gut sind, Verwandte, Freunde, Lebenspartner. In diesen Beziehungen leuchtet der Stern der Liebe Gottes auf, die uns geschenkt ist, jeden Tag. Dieser Stern weist uns den Weg. Die Grunderfahrung geschenkter Liebe weist uns zu dem, der die Liebe ist. Es ist der Weg der Nachfolge Jesu, der Weg, der zu Gott führt. Denn im Einssein mit Gott durch Jesus Christus liegt die Antwort auf unsere Lebensfragen. Wie sehr wünschen wir uns eine Kirche, die uns diese Grunderfahrung vermittelt.

Die Sterndeuter haben ihren Weg gefunden, weil sie den Sternenhimmel genau beobachtet haben, den entscheidenden Stern entdeckt haben und ihm gefolgt sind. Darum heißt es auch für uns, unser Leben und unsere Welt genau zu beobachten und Gottes Spuren darin zu entdecken und ihnen zu folgen.

Die Sterndeuter haben große Erwartungen an den, dessen Stern sie folgen. Das wird an den Geschenken deutlich, die sie ihm machen wollen. Welche Erwartungen haben wir an den, der unserem Leben Sinn gibt, der uns Geborgenheit schenkt, dem wir uns anvertrauen dürfen? Was haben wir ihm zu bieten?

Herodes versucht, die Sterndeuter für seine Interessen zu nutzen. Ihn stört, dass offenbar ein anderer größere Bedeutung haben könnte als er selbst. Auch wir werden auf unserem Weg zu Gott abgelenkt. Immer wieder gibt es Versuche, uns in die Irre zu leiten. Dabei spielen Eitelkeit, Habgier, Neid und vor allem die Angst, zu kurz zu kommen, eine große Rolle. Vorsicht ist vor diesen falschen Wegweisern geboten.

Letztlich kommt es darauf an, dem Stern zu folgen. Wenn wir Gott für uns entdeckt haben, dann gilt es, die Liebe, die er uns schenkt, zu erwidern. So entsteht die grundlegende Beziehung unseres Lebens, unsere Gottesbeziehung.

Auf diese Beziehung zum dreifaltigen Gott sind wir getauft. Das ist die Grundlage. Die Gemeinschaft aller Getauften ist die Kirche. In dieser Gemeinschaft können die einzelnen Getauften Halt und Orientierung finden, Hilfestellung im Glauben erwarten. Die Gottesbeziehung des Einzelnen verdient Respekt, Unterstützung und Ermutigung, aber keine Bevormundung. Für jeden Einzelnen muss der Stern leuchten und zur Nachfolge einladen.

Nachdem sie den neugeborenen König gefunden haben, gingen die Sterndeuter wieder zurück in ihr Land. So soll auch für uns die Erfahrung der Liebe Gottes uns in unserem Alltag begleiten. Den Alltag leben in dem tiefen Bewusstsein, von Gott geliebt zu sein, das ist das Geschenk der Heiligen Drei Könige für uns.

Amen.